

# Die Sonntagsfahrt

Von Sven Wagner

*Inspiziert durch „Franz Sedlacek - Gebirgslandschaft mit Automobil“*

„Warum nutzen wir den Sonntag nicht einmal?“

„Und tun was?“

„Na eine Ausfahrt wie früher!“

Jutta sah ihren Mann herausfordernd an. Werner sah diesen Blick und seufzte. Der Blick bedeutete Diskussion. Er bedeutete Streit. Doch darauf hatte er keine Lust.

„Wohin?“, fragte er versöhnlich. Ins geheim überlegte er sich eine kleine Rundfahrt durch die nähere Umgebung. Doch Werner hatte nicht mit der Unternehmungslust seiner Frau gerechnet.

„Ilse hat mir von einer so schönen Route erzählt. Weißt du, über Mittenwald soll die obere Straße im Geisterklamm befahrbar sein.“

„Dieser olle Waldweg? Die L14 ist, auch wenn der LEUTASCHKLAMM schön ist, eine Buckelpiste.“, murkte Werner. Er mochte es gar nicht, wenn seine Frau die Touristennamen benutzte. Er war als Nepp für unwissende Tagestouristen so genannt worden. Für ihn war es der Leutaschklamm.

„Nein, darüber die alte Bergstraße. Die geht hoch zum Berggasthof. Hach wie hieß der noch?“

„Ederkanzel.“

„Genau Eder. Wie der von Pumuckel.“, gluckste sie. „Jedenfalls haben sie die Straße ganz neu gemacht und auch die Straße dann runter zum Lauten See, da könnte man Kaffee trinken. An dieser netten Seegaststätte, du weißt?“

„Lauter See heißt das. Und bist du sicher? Der Weg von Mittenwald aus war doch schon seit 30 Jahren wenigstens gesperrt.“

„Die Österreicher haben nun endlich mitgespielt und ihren Teil der Straße mit repariert. Jedenfalls da will ich hin!“

Also fuhren sie nach dem Mittag los und bis Mittenwald. Bis dahin war es eine Strecke, die nun nicht neu war. Wenn man in Wallgau wohnte, war man öfter mal in Mittenwald. Dort hielten sie erstmal an und Jutta schlenderte durch den frühlingshaften Ort. Erste Blumenkästen erblühten in voller Pracht und die lockten viele Tagestouristen an. Die konnten jedoch nur an geschlossenen Läden vorbei gehen. Sonntags war hier selbst im Hochsommer alles zu. Nur ein paar Cafés und Bistros waren geöffnet.

Dennoch war die Innenstadt für Jutta sehenswert und auch Werner fand sich ganz okay. Die Häuser waren alle bunt gestaltet und überragten teilweise die Fußgängerzone um 1 Meter. Jutta bestand immer darauf, dass sie am Posthotel vorbei gingen, was sie besonders gelungen fand. Dann machte sie ein neues Foto, was zu den anderen kam, die sie von den verschiedensten Besuchen schon hatte. reingehen wollte sie jedoch nie. Sie meinte dann immer zu ihrem Mann, dass es die Atmosphäre zerstören würde.

Danach fuhren sie aus Mittenwald raus und Richtung österreichische Grenze. Kurz vor dem Ortsausgang und der Isarbrücke mussten sie scharf rechts abbiegen und folgten der steilen Bergstraße, die an der Klamm lang führte. Nach gut einem Kilometer sollte auf der österreichischen Seite die neu gemachte Bergstraße abgehen.

Tatsächlich ging in dem stark bewaldeten engen Tal eine Straße steil nach oben, die erst vor kurzem gemacht worden war. Die alte Schranke war an die Seite geräumt worden und verrottete nun dort. Vorsichtig lenkte Werner den BMW die steile Straße hoch, die sich nun in Schlangenlinien auf den Berg. „Ach guck mal wie schön die Berge von hier aus sind!“, rief Jutta entzückt.

„Da stimmt.“, brummte Werner gelassen. Er war nun doch froh, dass sie hier rausgekommen waren. Die Straße war wirklich in Ordnung und da hier kein Verkehr herrschte, fuhren sie langsam die Straße hoch.

„Zum Glück ist es ein so warmer Frühling, sonst wäre oben sicher noch alles voller Eis.“

„Was sicher auch sehr hübsch wäre.“

„Aber für uns dann nicht mehr so schön zum Fahren, Jutta!“

„Halt doch mal da an!“

Er gehorchte und hielt an einer schönen Stelle an, wo man das ganze Tal überblicken konnte. Unter ihnen war die enge Klamm, die im Sommer aufgrund der neuen Brückenkonstruktionen ein beliebter Ort war. Nicht zuletzt auch deswegen, da es umsonst war. Zumindest wenn man nicht zum Wasserfall wollte.

„Ach, da könnte man auch mal wieder hin. Vielleicht in der nächsten Woche?“

„So schnell?“

„Werner, wir werden doch nicht jünger. Guck wir sind nun beide 71. Der Weg da unten ist wirklich beschwerlich. Mit jedem Jahr wird er schwerer.“

Er seufzte und schaute auf seinen aufkommenden Bierbauch. Dabei trank er selten Bier. Aber noch war er nicht fett und so störte es ihn nicht sonderlich. Es war wohl ganz gut, dass Jutta ihn immer wieder zu kleinen Ausflügen antrieb.

„Also nächste Woche!“, rief er laut. „Hört ihr? Nächste Woche kommen wir! Werner und Jutta!“

„Ach Werner! Wenn dich jemand hört“, schalt sie ihn lachend.

Sie stiegen wieder ins Auto und fuhren weiter die Serpentina den Berg rauf, bis sie an dem Berggasthof, der noch zu war, auf der anderen Seite wieder runter fuhren.

Am Lauter See angekommen, erlebten sie jedoch eine Enttäuschung, die Gaststätten waren alle noch zu und niemand war da, um ihnen einen Kaffee zu bereiten. Aber es hielt sie nicht davon ab, die malerische Kulisse zu bewundern.

„Da vorne sind doch die Wettersteinspitzen, richtig? Und das dort hinten, ist die Zugspitze, oder?“

Das fragte sie jedes Mal, wenn sie an diesem See waren, wenn sie auch sonst aus einer anderen Richtung kamen. Jedes Mal bestätigte es Werner, der früher selbst gerne geklettert war. Doch seine Rücken ließ es nach den vielen Jahren Arbeit im Bergwerk einfach nicht mehr zu.

„Schade, dass wir hier nichts kriegen. Aber in Mittenwald hatte ja einiges auf.“

„Da werden wir nicht entlangkommen. Sieh mal, Schatz!“

Er deutete auf ein Schild, dass eine Baustelle auf der Straße nach Mittenwald auswies und dazu ein Schild, dass die Straße voll sperrte.

„Ach dann fahren wir wieder über den Berg zurück.“, sagte Jutta enttäuscht, die gerne woanders langgefahren wäre. Das wusste auch Werner.

„Wir könnten auch da hintenrum fahren.“ Er deutete auf die Waldstraße, aus der Jutta manchmal einen Bus hat kommen sehen.

„Wo geht es denn da hin? Da sind wir ja noch nie lang gefahren!“

„Doch.“, sagte er ruhig. „Da geht es zum Ferchensee und dann weiter nach Schloss Elmau. Da sind wir vor 4 oder 5 Jahren mal mit den Kindern lang. Erinnerst du dich?“

„Stimmt und dann sind wir irgendwie über weitere Waldstraßen doch in Kainzenbad und damit in Garmisch rausgekommen.“

„Ganz genau. Aber wir könnten auch die Straße am Kreidenbach nehmen und kommen dann am Forsthaus in Klais raus.“

„Dann trinken wir in Elmau Kaffee. Das Hotel hat sicher auf und damit auch das Café.“, bestimmte Jutta und sie stiegen wieder ein. Werner wendete den Wagen und sie bogen auf die Waldstraße ein, die sie in nur wenigen Minuten zum nächsten, kleineren See brachte. Dort war noch weniger los und das einzige Haus vor Ort war noch verrammelt.

Auch wenn es nun nur wenige Kilometer bis zum Schloss Elmau waren, würde es sicher fast 30 Minuten dauern. Die Straße war schmal und nicht mehr als ein befestigter Waldweg. Doch sie führte mitten durch die Ausläufer der Alpen, die direkt hinter ihnen aufragten und damit war es landschaftlich im erwachenden Wald für beide ein Genuss.

Als sie nach 45 Minuten noch nicht in Elmau waren, fragte Jutta: „Sag mal, bist du falsch abgebogen, das dauert ja lange.“

„Ich konnte nirgendwo abbiegen. Und vorhin stand sogar ein Wegweiser, also sind wir richtig. Doch warum das diesmal so dauert...“ Er zuckte mit den Schultern und begann schneller zu fahren, als die Straße wieder Anstieg und sie wie aufs Stichwort an einem Wegweiser kamen. Der wies Schloss Elmau mit 500m aus. Es konnte also nicht mehr lange dauern.

Doch es kam nicht. Nach weiteren 20 Minuten wurde neben der schon nervösen Jutta nun auch Werner unruhig.

„Das kann doch nicht sein. Wir können doch nicht im Kreis gefahren sein.“, rief Jutta, als sie nun wieder das Schild sahen. Es stand genauso da wie vorher. Werner meinte, es sei ein anderes Schild. Doch er wusste, dass es kein anderes war. Es war dasselbe Schild.

Noch einmal tauchte es aber nicht auf. Die Straße stieg nun immer schneller an und sie waren bald außerhalb der Baumzone am Rande der nächsten Etage, wo es nur noch Büsche und Gräser gab. Doch die Straße, weiterhin asphaltiert, führte sie weiterhin ohne jede Chance zum Abbiegen. Nun waren, da sie aus dem schützenden Tal heraus waren und die Abgründe unter ihnen immer größer wurden, steinerne Leitplanken da. Eine Mauer, die einen halben Meter hoch war.

„Sowas habe ich hier noch nicht gesehen.“, rief Jutta entsetzt. „Dreh lieber um!“

„Ich kenne auch die Berge nicht. Das ist nicht das Wettersteingebirge, nicht der Karwendel oder die Zugspitze da vor uns. Ich drehe um!“

Er wendete vorsichtig den Wagen auf der engen Straße und fuhr langsam wieder vom Berg runter. Doch so einfach gab der sie nicht Preis. Hinter ihnen begann die Sonne unterzugehen und Nebel zog langsam auf. Die letzten Bäume verschwanden und es standen nur noch abgestorbene Gerippe von Bäumen. Auf einer Brücke blieb Werner stehen.

„Was ist?“, rief Jutta über den rauschenden Wasserfall hinweg.

„Hier sind wir nicht hergekommen!“

„Was?“

„Wir sind auf dieser Straße nicht gekommen. Wir sind nie über die Brücke gefahren.“

„Das kann nicht sein, du musst dich irren. Wir sind doch gerade umgedreht. Natürlich sind wir hier her gekommen.“

„Kannst du dich an diese Bäume erinnern. Tote Bäume? Und dieser Wasserfall? Die Brücke? Außerdem geht es da vorne wieder hoch und wir sind hier her konstant hochgefahren. es muss da runter gehen. das tut es aber nicht!“

„Ach rede doch nicht so!“, rief Jutta ängstlich. Doch ihr Mann hatte die gleiche Angst. Er konnte sich das nicht erklären. Es konnte nicht sein und dennoch sammelte sich gerade eine Unmöglichkeit nach der anderen.

Sie fuhren langsam weiter und schalteten die Nebelscheinwerfer an. Noch war er unter ihnen, aber das konnte sich sicher jeden Moment ändern. In den Bergen war das Wetter schnell wechselhaft.

Die Straße stieg nicht mehr an, sie hielt sich nun an der Flanke eines zerklüfteten Gebirges. Bäume waren nur noch in toter Form da. Dennoch war es weiterhin eine asphaltierte, neue Straße. Nach 3 weiteren Stunden in den Einöden eines Hochgebirges, blieb nun Werner wieder stehen und fuhr an den Rand.

„Wir kommen so nicht weiter. Was ist das bloß?“

Jutta schwieg. Sie hatte schon seit 2 Stunden nichts mehr gesagt. Nun stieg sie aus und erklärte, dass sie kurz ihr Geschäft verrichten musste. Werner stieg ebenso aus und vertrat sich die Beine. Es war selbst mit der Jacke höllisch kalt draußen. Er zog sich den Kragen hoch und überhörte sein Magenknurren.

In der Dunkelheit suchte er nach einer Stadt im Tal, doch da war nur der Nebel unter ihnen. Sonst gab es da nichts. Auch ein anderes Auto konnte er nicht hören. Da sie zuletzt immer auf die Sonne zugefahren sind, mussten sie Richtung Zugspitze gefahren sein und die war sicher noch über ihnen. Doch auch die war nicht zusehen und auch sonst nichts, außer den Felsen um sie herum. Sowie ein paar toten Bäumen.

„Es ist absolut nichts da.“, sagte er leise, als Jutta zurückkam und sich an ihn lehnte. „Nur dieser Berg und der Nebel.“

Sie nickte und stieg wieder ins warme Auto. Er folgte ihr, startete jedoch nicht gleich. Irritiert blickte er auf die Benzinanzeige. Ohne etwas zu sagen, deutete er auf die elektronische Anzeige.

„Er ist noch voll und?“ Doch im selben Moment verstand Jutta. Sie waren den ganzen Nachmittag unterwegs und nun war es schon nach 9. Doch der Tank war voll. Er sollte eigentlich halb leer sein. Wenigstens. Doch das war er nicht. Voll war er und wartete offenbar auf die Weiterfahrt.

Sie fuhren noch 3 Stunden, bis Werner übermüdet ranfahren musste und sie ein paar Stunden Schlaf brauchten. Durchfahren hatten sie früher gemacht, wenn es nach Südtalien ging. Aber da war er auch noch 20 Jahre jünger gewesen. Nun war er auf dem Weg zum alten Mann und es ging einfach nicht. Sie fielen beide schnell in einen traumlosen Schlaf, der wegen der unbequemen Lage auch wenig erholsam war.

Es dämmerte gerade vor ihnen, als sie wach wurden. Die Sonne begann das kalte Auto zu erwärmen, in dem zitternd beide wach wurden. Sie waren steif vor Kälte. Er öffnete die Tür und trat in die wärmende Sonne, die ihn schnell aufwärmte.

der Nebel hatte sich verzogen und gab den Blick auf die Umgebung nun frei. Er erwartete irgendwo den Blick auf Mittenwald oder Garmisch zu haben. Wenigstens Weidbach oder die Zugspitze. In der Not hätte er auch Ehrbach genommen, was jedoch eigentlich schon unmöglich gewesen wäre, weil sie dann hinter der Zugspitze wären.

„Nichts. Da sind nur Berge. Schau dir das an!“, rief er zu seiner Frau.

Die schaute ebenso ungläubig auf die mächtigen Berge, die sie umgaben. Überall waren sie und viele hatten schneebedeckte Gipfel, die noch weit über ihnen aufragten. Die Täler unter ihnen waren keine saftigen, grünen Alpentäler. Es war braun. Die Bäume waren schon lange alle tot und nichts lebte dort mehr. Alles war tot.

„Wo sind wir nur? Werner, ich habe Angst!“

„Ich auch Jutta, ich auch.“

„Das gibt es doch nicht. Waldsterben haben wir ja, aber doch nicht so! Wo sind wir nur?“, wiederholte sie jammernd.

Auch er rief verzweifelt: „Das... ich... was...“ Er konnte keinen klaren Satz hervorbringen. Nichts beschrieb, was sie da sahen. Nichts konnte es kommentieren.

Die Straße verfolgte Jutta mit den Augen und sah kein Ende. Sie verschwand irgendwo in der Ferne und schlängelte sich schier endlos entlang. Sie führte nirgendwo hin. Irgendwie war es beiden klar. Dennoch stiegen sie ins Auto und fuhren weiter.

Eine ganze Woche verfolgten sie die Straße und blieben weiter in den toten Bergen. Sie bemerkten nur matt, dass sie weder aßen noch tranken. Sie hatten zwar Durst und Hunger, aber das Fehlen von Wasser und Essen hatte dennoch keine Auswirkung. Eine weitere Woche später hatten sie sich schon an diese Gefühle gewöhnt. Auch verfolgten sie kein Ziel mehr. Sie fuhren einfach. Es gehörte dazu, also fuhren sie weiter.

„Scheiße!“, rief ein 16-jähriger Teenager mit dem Blick auf sein Zimmer.

„Was denn, Hase?“, rief seine Mutter aus der Küche. Sie stellte gerade die Verpflegungsreste in den Kühlschrank. Viel hatte ihr Urlaub nicht übriggelassen, aber das konnte erstmal in die Kühlung. Ihre Koffer würden sie als nächstes auspacken. Der Junge hatte seinen mit in sein Zimmer genommen. er war alt genug seinen alleine auspacken.

„Ich hab vergessen Regen zu definieren. Mir ist die ganze Natur verreckt, weil es nur in einem Gebiet geregnet hat. Und... alter scheiße!“

„Könntest du weniger fluchen?“

„Diese scheiß Ficker sind aus dem definiertem Gebiet abgehauen und kurven seit 2 Wochen durch eine Endlosschleife. Jetzt muss ich diese dumme Hausaufgabe von vorne anfangen. Man, Herr Doil wird mich killen!“

„Bitte ihn doch um eine Verschiebung des Abgabetermins.“, kam es aus der Küche.

„Muss ich wohl.“, sagte er ein paar Tasten drückend, womit das Programm gelöscht wurde.